

Die »wilden 13« und die Schatzsuche in der Karibik



Die Kinderherzstiftung führt seit rund 25 Jahren ärztlich begleitete Freizeiten für Kinder und Jugendliche mit angeborenem Herzfehler durch. Ein Highlight ist der jährliche Segeltörn. Eine Geschichte über eine abenteuerliche Entdeckungsreise mit einer kräftigen Brise Freundschaft.

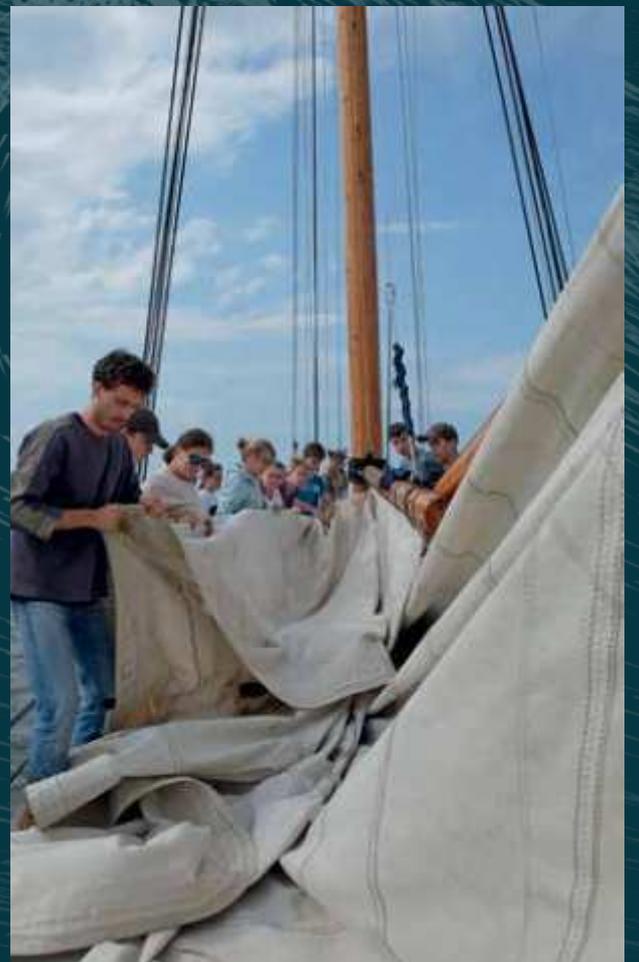


Es waren einmal 13 junge Helden, die von einem Abenteuer träumten. Wo erlebt man die besten Abenteuer? Auf jeden Fall nicht zu Hause! Also packten sie ihre Habseligkeiten, verabschiedeten sich von ihren Familien und machten sich auf den Weg. Aus allen Himmelsrichtungen kamen sie zum auserkorenen Start ihrer Reise: in die malerische Hafenstadt Enkhuizen! Dort enterten die „wilden 13“ den historischen Zweimaster „Rea-Klif“ mit Kapitän und Matrose, Bordhund Bonnie, Smutje, Bordärztin, dem Oberhelden und einer Prinzessin. Gemeinsam wollten sie sich auf die Suche nach einem Schatz machen.

Am nächsten Tag lehrte der Matrose sie alles, was sie auf See wissen müssen: Wie man Knoten knotet und wieder löst, welche Segel welche sind, wie man sie hisst und wieder einholt. Schließlich wurden die Segel gesetzt und der Hafen wurde verlassen. Unsere Helden ließen Enkhuizen und das IJsselmeer hinter sich und erreichten die Nordsee. Die Sonne brannte vom Himmel, als das Schiff schließlich auf den Hafen von Den Oever zusteuerte.

Gefangene im Schlick

Als Erstes wollten die 13 neuen Freunde die Inseln erkunden. Jeder weiß doch, dass Piratenschätze immer auf einsamen Inseln vergraben sind. Doch auf dem Weg zu ihrem erwählten Ziel – Vlieland – passierte es. Ein Ruck ging durch das Schiff. An Deck machte eine Neuigkeit wie ein Lauffeuer die



Runde: Die treue „Rea-Klif“ war auf einer tückischen Untiefe stecken geblieben. Alles Schieben und Ziehen des Kapitäns half nicht und so ruhte sich die Gruppe an Deck aus. Der Himmel glühte in satten Orange- und Purpurtönen, als die Sonne langsam am Horizont versank. Die Wellen glitzerten wie feurige Diamanten und die letzten Sonnenstrahlen tauchten die Gesichter der Schatzsucher in goldenes Licht. Erst spät in der Nacht, als der Mond aufgegangen war, gab die Flut das Schiff wieder frei und der tapfere Kapitän lotste es vorsichtig durch die enge Hafeneinfahrt.

Am Morgen machten sich die „wilden 13“ endlich auf die Schatzsuche am Vlieländer Strand. Hier warteten feiner Sand, strahlender Sonnenschein und die kühlenden Wellen auf sie. Es wurden Muscheln gesammelt, Wikingerkönige umgeworfen und Füße eingegraben ... Einen Goldschatz fanden unsere Entdecker jedoch nicht. Aber sind wir ehrlich – Vlieland ist alles andere als einsam! Also entschieden sich die Abenteurer, es auf Terschelling zu probieren. In der drückenden Hitze bestiegen sie den höchsten Berg der Insel, die Düne Kaapsduin mit ihren beeindruckenden einunddreißigeinhalb Metern. Oben wurden sie mit einer tollen Aussicht auf das Wattenmeer, den historischen Leuchtturm und die belebten Straßen West-Terschellings belohnt, aber weder Piratenschiffe noch Goldglanz waren zu sehen. Darum fuhren sie wieder auf die Nordsee hinaus.





Zwischen Herzmuscheln und Meereskriegern

In dieser Nacht wollten sie sich nicht im schützenden Hafen verkriechen, sondern sich den Herausforderungen der nächtlichen See stellen. Vielleicht würden sie ja so einem Piraten begegnen. Das bedeutete Ankerwachen einteilen – Stunde um Stunde mussten die Abenteuerer der Müdigkeit trotzen, das Ankerlicht beschützen und auf Alarmsignale lauschen. Dabei konnten sie Sternschnuppen und den Sonnenaufgang beobachten, Fischern bei der Arbeit zusehen und den salzigen Wind genießen. In der Dunkelheit knarzte das Schiff ganz besonders laut und tief in seinem Innern war jeder der jungen Freunde erleichtert, dass sie immer zu zweit eingeteilt worden waren. Am Ende jeder Wache musste außerdem einer wach genug sein, um die Ablösung zu wecken. Doch: keine Piraten in Sicht.

Unsere Helden berieten sich. Wo könnte man noch einen Schatz finden? Ihre Blicke wanderten über die endlose Weite des Meeres, und ihnen kam eine Idee: natürlich auf dem Meeresboden. Längst vergessene Schätze in versunkenen Schiffen mussten dort auf sie warten. Entschlossen ließen sie sich auf einer Sandbank trockenfallen. Im feuchten Schlick des Watts fanden sie viele interessante Dinge: Herzmuscheln lagen wie verstreute Perlen im Sand, Schwertmuscheln ragten aus dem Boden und ab und zu fand man auch eine Miesmuschel. Wattwürmer schrieben mit ihren kringeligen Häufchen unlesbare Wörter in den Sand und leere Krabbenpanzer erzählten die Geschichten kleiner Meereskrieger. Mit der Flut segelten die Helden dann weiter ins IJsselmeer und in Urk hatten sie endlich wieder Festland unter den Füßen.

In diesem Küstenörtchen wartete eine neue Herausforderung auf sie: der Brötchenkauf. Was vorher nie ein Problem war, stellte sich jetzt als überraschend schwierig heraus. Die kleine Gruppe Brötchenholer arbeitete sich von Bäckerei zu Bäckerei vor, bis sie genug Backwerk für den Tag zusammenhatte. Auch im nächsten Ort – Edam – merkten unsere Freunde, wie herausfordernd ein Einkauf in einer Fremdsprache sein kann. Oder wusstest du, dass Orangensaft auf Niederländisch Sinaasappelsap heißt? Außerdem beschloss Bonnie in der Schleuse nach Edam, dass sie mal Schleusenhund sein wollte, und sprang kurzerhand von Bord. An Land hatte sie nämlich einen neuen Freund entdeckt: den Schäferhund des Schleusenwärters – dreimal so groß und viermal so schwer wie die Hundedame. Unter dem Gekicher unserer jungen Freunde und aller anderen Anwesenden versuchte der Kapitän, die unwillige Bonnie wieder einzufangen, was ihm glücklicherweise gelang.

Schieflage und heilsame Perspektiven

Während ihres gemeinsamen Abenteuers wurden die Helden mit sonnigem Wetter gesegnet. Es war heiß – manchmal fast zu heiß. Darum beschloss der Kapitän, die Abenteurer auf dem Weg nach Hoorn über die Planke zu schicken – Badestopp. Alle genossen das kühle Nass. Anschließend ging es weiter in den Hafen. Die Entdecker betrachteten fasziniert die jahrhundertealten Gebäude. Davor filmten beeindruckte Touristen die Einfahrt der „Rea-Klif“, bis plötzlich die „Soeverein“ auftauchte. Mit ihren zehn Segeln und 58 Metern Länge war sie offensichtlich deutlich aufsehenerregender als das Bötchen der Helden. Die machten sich nichts daraus, denn in Hoorn gab es etwas, das einem Schatz sehr nahekam: Eis!

Beim gemeinsamen Abendessen in der Schiffsmesse schlug der Kapitän ein neues Reiseziel vor: die Karibik – dort gäbe es sicher mehr Piraten und auch mehr Schätze. Doch bevor sie die exotischen Küsten erreichten, wurde ein letzter Wunsch der Helden erfüllt: Wind und Schiefelage. Während Smutje Byrte in der Küche verzweifelt ihre Kühlschränke zuhielt, jubelten die Abenteurer an Deck bei jeder Welle. Einer von ihnen war besonders erpicht darauf, vom spritzenden IJsselmeerwasser „geduscht“ zu werden und stand mutig im Ölzeug an der Reling. Aber weil die Wellen doch nicht sooo hoch waren, halfen ein paar der Freunde edelmütig mit einem Eimer kaltem Wasser nach. Der „Beduschte“ bedankte sich daraufhin mit einigen feuchten Umarmungen.





Damit die „wilden 13“ rechtzeitig wieder zurück in Enkhuizen waren, mussten sie sich mit der niederländischen Karibik in Medemblik begnügen. Doch sie machten das Beste daraus. Der Kapitän schmückte das Schiff mit bunten Lichtern und die Entdecker eroberten die vollen Brombeersträucher am Ufer. Es wurde gegrillt und am Lagerfeuer tauschte sich die Gruppe über ihre Träume und Wünsche und die vergangenen Ereignisse aus, während der Matrose auf seiner Gitarre zupfte. Ein friedlicher Abschluss am Abend. Der nächste war ein trauriger Tag. Das Ende ihres Abenteuers nahte. Der Weg von Medemblik war nicht weit, und als die „Rea-Klif“ langsam in den Hafen Enkhuizens glitt, standen schon winkende Familien am Pier. So mischte sich der Abschiedsschmerz in den Gesichtern der Entdecker mit Wiedersehensfreude. Ein letztes Mal hieß es „klar Schiff machen“, und die Reise wurde mit einer Abschiedsrunde, vielen Umarmungen und ein paar heimlichen Tränen beendet.

Falls ihr jetzt denkt, dass unsere Helden keinen Schatz gefunden haben, irrt ihr euch. Es mag vielleicht kein Goldschatz sein, aber für unsere Abenteurer waren die neuen Freundschaften, tollen Erfahrungen, neuen Erinnerungen und das gemeinsame Abenteuer mindestens genauso wertvoll wie eine Truhe voller Kostbarkeiten. Und wer weiß, vielleicht finden sie auf ihrer nächsten Reise ja doch einen Piratenschatz ... Bist du dabei? Klara, 30, war zum dritten Mal mit im Boot

Vielen Dank ...

... an diejenigen, die uns dabei unterstützen, dass diese Reise stattfinden kann: Wir bedanken uns bei unserer Schiffsärztin Dr. Sabrina Martens sowie der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie vom Universitätsklinikum Münster, die ihre Mitarbeiterin für die medizinische Begleitung der Reise freigestellt hat. Bei unserer Köchin Byrte, die es auch bei Seegang immer wieder schafft, uns mit Leckereien zu stärken. Bei unserem Skipper Jurgen und seinem Bootsmann Arik, die uns souverän durch unsere Abenteuer steuerten und uns so mit dem Segelvirus infizierten. Und auch die großzügige Spende einer Stiftung hat maßgeblich zur Realisation unseres Segeltörns beigetragen.